

Koch, Bernd

Article — Digitized Version

Entwicklungshilfe durch Gewerbeförderung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Koch, Bernd (1968) : Entwicklungshilfe durch Gewerbeförderung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 48, Iss. 1, pp. 37-41

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133801>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Entwicklungshilfe durch Gewerbeförderung

Bernd Koch, Ibadan/Nigeria *)

Die Misere der Entwicklungswelt liegt nicht so sehr in einer unbefriedigenden Erzeugung von Agrarprodukten als vielmehr in unzureichenden Märkten für diese Erzeugnisse. Seit Jahren verschiebt sich auf dem Weltmarkt das Verhältnis der Preise von Industrieerzeugnissen zu Agrarprodukten zugunsten der industriellen Produkte. Auf der Welthandelskonferenz 1964 in Genf wurde darauf hingewiesen, daß die Entwicklungshilfeleistungen der Industrienationen allein durch den Preisschwund bei Rohstoffen kompensiert werden. Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion bringt notwendigerweise einen weiteren Preisverfall auf diesem Gebiet mit sich.

Noch bedeutungsvoller aber ist es, daß durch die Modernisierung der Landwirtschaft die Zahl der Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftszweig reduziert wird. Gewiß ist es vielfach möglich, neue Nutzflächen zu erschließen und intensivere Bearbeitungsmethoden einzuführen. Aber es kann keinen Zweifel darüber geben, daß sich der Anteil der im Agrarbereich beschäftigten Bevölkerung durch die rapide Urbanisierung der Entwicklungsländer und durch die Mechanisierung der Landwirtschaft in den kommenden Jahren erheblich verringern wird.

DIE ROLLE DES GEWERBES

Die zahlreichen zusätzlichen Kräfte, die aufgrund des Bevölkerungswachstums auf den Arbeitsmarkt drängen, sind somit weitgehend auf Tätigkeiten im Industrie- und Dienstleistungssektor angewiesen. In Großunternehmen können aber auf absehbare Zeit nur relativ wenige zusätzliche Arbeitsplätze angeboten werden. Die Verwaltungen sind ohnehin überbesetzt und aufgeblasen. Arbeitsuchende sind somit in erster Linie auf das kleinere Gewerbe angewiesen, wobei allerdings die Weitläufigkeit dieses Begriffes gerade in den Entwicklungsländern berücksichtigt werden muß.

*) Der Verfasser behandelt dieses Thema in größerer Ausführlichkeit in der gleichnamigen Studie, die vom Forschungsinstitut für Handwerkswirtschaft an der Universität Frankfurt a. M. herausgebracht wurde.

Dem Gewerbe wird hier jede wirtschaftliche, nicht auf den Eigenbedarf ausgerichtete Tätigkeit außerhalb der Großunternehmen und der Landwirtschaft zugeordnet. Dieser Gewerbebegriff umfaßt in der Entwicklungszeit wesentlich unterschiedlichere Unternehmensformen als in Industrieländern. Neben produzierenden und dienstleistenden Betrieben, die selbst nach nordamerikanischen Vorstellungen hochmodern sind, gehören auch stark rückständige Kleingewerbetreibende zu dieser Gruppe.

In dieser Breite ist das Gewerbe nach der Landwirtschaft der größte Arbeitgeber der Entwicklungswelt. Und immer neue Arbeitsuchende machen sich als Friseure, Schneider, Tischler, Mechaniker, Taxifahrer, Lastenträger, Holzsammler, Essenbereiter, Schuhputzer, Wasserverkäufer usw. selbständig. Dabei geht man mit viel Einsatzbereitschaft und einigen Fachpraktiken, aber fast ohne Betriebskapital und mit höchst unzulänglichen Betriebsmitteln ans Werk.

NIEDRIGER LEBENSSTANDARD

Fabrikarbeiter und erst recht Bank- und Behördenangestellte sind in der Regel wesentlich besser gestellt als selbständige und unselbständige Gewerbetreibende. Trotz kürzerer Arbeitszeiten, gesetzlichem Urlaubsanspruch und sonstigen Vergünstigungen verdienen sie oft mehr als das Zehnfache. Die Gegensätze sind so kraß, und die Lage des Gewerbes ist so verzweifelt, daß es nicht verwundert, wenn die sozialpolitische Unruhe, die im vergangenen Jahrhundert in Europa vom Industrieproletariat ausging, in den Entwicklungsländern vor allem die Gewerbetätigen ergreift. Denn in dem großen Bereich des traditionellen meist primitiven Gewerbes verschlechtert sich die Lage durch billige, importierte Industrieerzeugnisse und immer neue kümmerliche Wettbewerbsunternehmen ständig.

Moderne Gewerbebetriebe dagegen, die mit neuzeitlichen Maschinen ausgerüstet sind, werfen gute Gewinne ab. Sie befinden sich vielfach in den Händen

von Europäern oder anderen „outgroups“, die importierte Maschinen und Techniken anwenden. Dem einheimischen, traditionell arbeitenden Gewerbe und den mittellosen neuen Gewerbetreibenden gelingt es ohne Unterstützung kaum, sich auf dieses Niveau hochzuarbeiten.

DIE GEWERBEFÖRDERUNGSARBEIT

Internationalen Anregungen ist es zu verdanken, daß in den letzten Jahren in den meisten Entwicklungsländern spezielle Organe für die Förderung von Gewerbe und Kleinindustrie gebildet wurden. Leider neigen diese im allgemeinen dazu, die zahlreichen traditionell arbeitenden Betriebe und Einzelgewerbetreibenden zu übersehen und sich mit dem modernen Gewerbe zu befassen. Aus Indien, das auf dem Gebiet der Gewerbeförderung führend ist, wird beispielsweise berichtet: „Instinktiv oder unbewußt stuft man den unabhängigen Kleinunternehmer als einen Profitjäger ein, der es nicht verdient, staatliche Hilfe zu erhalten, bis er eine Bildungsstufe und einen Finanzstatus erreicht hat, die es ihm gestatten, regelmäßig entsprechende Anträge zu unterbreiten.“¹⁾ — Bis dahin aber ist es ein weiter Weg, wenn man bedenkt, daß die meisten Gewerbetreibenden Analphabeten sind und nicht genug zum Sattessen haben.

Ohne Zweifel ist auf dem Gebiet der Gewerbeförderung bereits Beachtliches erreicht worden. Es erscheint aber angebracht, an die bisher geleistete Arbeit kritische Maßstäbe zu legen und sie nicht unbedingt als beispielhaft hinzunehmen.

Der Gewerbeförderung in den Entwicklungsländern fehlt das Emotionale. Die Mehrzahl der hochbezahlten ausländischen Experten und der einheimischen Gewerbeförderungsbeamten identifiziert sich nicht mit den Gewerbetreibenden, nimmt an ihren Problemen keinen persönlichen Anteil. Die wenigen einheimi-

¹⁾ M. C. Shetty: Small-Scale and Household Industries in a Developing Economy, in: Entwicklungsländer in Literatur und Diskussion, hrsg. B.F.A., Köln 1965, Nr. 25, Seite 19.

sehen Fachkräfte erhalten gutgemeinte Einladungen und Stipendien aus den verschiedenen Geberländern und -organisationen.

So bleibt ihnen kaum Zeit, die zu betreuenden Betriebe von innen zu sehen. Da außerdem das Prestige mit der Zahl der Auslandsreisen steigt und sehr viel Neigung zu Tagungsbesuchen etc. besteht, fällt es schwer, jemanden zu finden, der mit dem Hinweis auf seine Arbeit solche Einladungen ablehnt.

DIREKTFÖRDERUNG

Es besteht die Gefahr, daß die Gewerbeförderung an den wirklichen Bedürfnissen der Gewerbetreibenden vorbeigeht und — wie vieles andere in der Entwicklungswelt — zum Selbstzweck wird. Die Hilfe der Geberländer müßte den zu fördernden Betrieben möglichst direkt, d. h. ohne Einschaltung aufwendiger Organe, zugeleitet werden. Die von der Bundesregierung erwogene Zahlung von Beihilfen an Privatbetriebe, die sich verpflichten, in ihren Werkstätten zusätzliche Ausbildungsmaßnahmen durchzuführen, ist eine solche Lösung.

Der niedrige Lebensstandard in den Entwicklungsländern im allgemeinen und im Gewerbesektor insbesondere führt zu der Frage, worauf die unbefriedigende Größe des Sozialproduktes zurückzuführen ist. Die Produktion beruht auf dem Zusammenwirken der Faktoren Arbeit, Boden und Kapital. Der Produktionsfaktor Boden ist als Stoffträger und als Standort in der Regel mehr als ausreichend vorhanden und scheidet als Engpaß aus. Kapital dagegen ist in der Entwicklungswelt knapp, was sich zweifellos hemmend auswirkt. In vielen Entwicklungsplänen sind demzufolge staatliche Kapitalhilfen und Maßnahmen zur Förderung privater Kapitalimporte vorgesehen. Der Kapitalmangel ist aber nicht das eigentliche Hindernis, nicht der berühmte Flaschenhals der wirtschaftlichen Entwicklung. Die oft hohen Bodenpreise, der Luxus der privilegierten Schichten, der weitverbreitete Besitz von Gold und echtem Schmuck zeigen, daß finanzielle Mittel zwar in erwähnenswertem Umfang vorhanden sind, aber nicht investiert werden.

FEHLENDE UNTERNEHMERISCHE FÄHIGKEITEN

Der Produktionsfaktor Arbeit muß somit als erstes Hemmnis der wirtschaftlichen Entwicklung betrachtet werden. Hierüber herrscht weitgehende Übereinstimmung. Erstaunlich aber ist, daß man nicht weiter differenziert und fragt, ob es an ausführender oder an schöpferisch-organisatorischer Arbeit mangelt. Arbeitsbereitschaft und handwerkliches Können der Entwicklungswelt werden oft unterschätzt. Tempel, Paläste und kunstgewerbliche Produkte zeugen von einer verbreiteten, bewundernswerten Beherrschung traditioneller, handwerklicher Fertigkeiten. Die modernen

Unerschöpfliche und zuverlässige Informationsquelle für Führungskräfte der gesamten technischen Industrie

INDUSTRIE-ANZEIGER

Langjähriges Organ des Wirtschaftsverbandes Eisen, Blech und Metall verarbeitende Industrie, des Wirtschaftsverbandes Stahlverformung sowie der Wirtschaftsvereinigung Ziehereien und Kaltwalzwerke

Auflage: 25 071 (II/1967, IVW)

Fordern Sie bitte Probehefte, Anzeigenpreisliste, Erscheinungsplan, Leseranalysen und Fachgebietsprospekte an.

VERLAG W. GIRARDET · 43 ESSEN

Techniken werden in der Regel nur sehr mangelhaft beherrscht, aber das vorhandene Potential zur Durchführung manueller Arbeiten reicht im Hinblick auf Qualität und Quantität ohne weiteres aus, um eine wesentliche Anhebung des Lebensstandards zu ermöglichen. Was fehlt, sind vor allem schöpferische und organisatorische Kräfte, die das brachliegende oder sich unproduktiv verschleißende Arbeitspotential zu produktiver Tätigkeit führen.

Die wesentlichste Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufbau der Entwicklungsländer ist die Heranbildung fähiger, selbständig planender und handelnder Betriebsleiter, Unternehmer und Wirtschaftler. Gewerbeförderungsmaßnahmen sollten auf die Ausbildung solcher Persönlichkeiten und gleichzeitig auf die Schaffung wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse, die diesen Kräften eine volle Entfaltung ermöglichen, ausgerichtet werden.

FÖRDERUNG DES LÄNDLICHEN GEWERBES

Noch erstaunlicher als die oft erörterten sozialen Gegensätze in der Entwicklungswelt ist die Kluft zwischen städtischem und ländlichem Entwicklungsstand. Während in allen Großstädten der Entwicklungsländer Viertel mit internationalem, modernem Charakter zu finden sind, herrschen oft schon unmittelbar vor der Stadt Lebens- und Arbeitsbedingungen, die sich nur wenig von denen der Steinzeit unterscheiden. So findet man moderne Gewerbebetriebe fast ausschließlich in Großstädten. Die auf dem Lande lebende Masse der Bevölkerung arbeitet im traditionellen Gewerbe und kennt nicht die einfachsten modernen Handwerkszeuge, geschweige denn Elektrizität und Maschinen.

Eine wirksame Förderung des ländlichen Gewerbes würde eine beachtliche Anhebung des Lebensstandards auf dem Lande bewirken. Vor allem sollten dabei aus dem bestehenden primitiven Landhandwerk drei modernere Handwerkssparten herangebildet werden:

- Landgerätemechaniker, welche die herkömmlichen landwirtschaftlichen Geräte in verbesserter Form anfertigen und gegebenenfalls auch die Einführung und Wartung importierter Landmaschinen übernehmen.
- Ländliche Haushandwerker, welche die allgemeinen Wohn- und Lebensgewohnheiten der Bevölkerung durch die Herstellung verbesserter Unterkünfte und Wohnungseinrichtungen modernisieren.
- Ländliche Verarbeitungsbetriebe, welche die örtlichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse in etwas zeitgemäßerer Weise verarbeiten und dadurch sowohl zu einer gesünderen Ernährung der ländlichen Bevölkerung als auch zu einem besseren Absatz dieser Produkte in den Städten beitragen.

Die dürftige und ungesunde Lebensweise der ländlichen Bevölkerung kann — wie insbesondere im Rahmen der Community Development Arbeit bewiesen — mit nur wenig materieller Hilfe von außen wesentlich verbessert werden. Vor allem kommt es darauf an, den Willen und die Initiative zu Neuerungen zu wecken. Der Bauer ist von Natur aus konservativ. Seine beweglicheren und wendigeren Söhne und Töchter jedoch finden Beschäftigung im Gewerbe. Und sie sind es, über die eine moderne Entwicklung auf dem Lande eingeleitet werden sollte.

DEUTSCHE HILFSSMASSNAHMEN

Von amtlichen deutschen Stellen wurde verschiedentlich eine besondere Bereitschaft zur Mitwirkung am Aufbau des Gewerbes der Entwicklungsländer zum Ausdruck gebracht.²⁾ Die Durchführung praktischer Maßnahmen erfolgte bisher aber nur zögernd, was in Anbetracht des hohen sachlichen Schwierigkeitsgrades dieser Materie berechtigt sein mag. Von einigen kleineren Projekten abgesehen, konzentrierte sich die bisher von der Bundesrepublik gewährte Hilfe für das Gewerbe der Entwicklungsländer im wesentlichen auf das „Prototype Production cum Training Centre Okhla“ Indien und auf etwa 30 Facharbeiterschulen in verschiedenen Ländern.

Während das P.T.C.-Okhla seiner Konzeption nach als ein hervorragendes Instrument praktischer Gewerbe-förderung betrachtet werden kann, dürfte bezüglich der im übrigen sehr gut eingerichteten Facharbeiterschulen eine kritische Betrachtung angebracht sein. Die Mehrzahl dieser Schulen vermittelt in mehrjährigem Ganztagsunterricht an Oberschulabgänger eine handwerkliche Berufsausbildung. Dabei ist eine Betonung der Grundausbildung zu beobachten. So ist man vielfach bemüht, erst einmal Verständnis für Fleiß, Gründlichkeit, Ordnung, Pünktlichkeit, Wertarbeit, Zuverlässigkeit usw. zu wecken. Für eine solche Grundausbildung spricht vieles. Dennoch wäre dem Gewerbe besser gedient, wenn man Leute aus bestehenden Betrieben aufnehmen und diese in konzentrierten, aufbauenden Kurzlehrgängen, die möglichst nahe auf die betrieblichen Erfordernisse ausgerichtet sind, weiterbilden würde.

Die Bundesregierung kommt dieser Auffassung insofern entgegen, als sie in der Regel nur die Schulleitung in die Hände von Berufspädagogen legt und darüber hinaus technische Fachkräfte (Ingenieure, Handwerksmeister, Lehrgesellen) in die Entwicklungsländer sendet. Leider führt die Gesamtkonzeption der Schulen (langfristige Lehrpläne, Zuständigkeit nationaler Erziehungsbehörden, Aufnahme von Schulabgängern ohne gewerbliche Ambitionen etc.) dennoch dazu, daß

²⁾ Vgl.: Deutsche Hilfe für das kleinere und mittlere Gewerbe in den Entwicklungsländern, Hrsg. Bundesminister für Wirtschaft, A 14 - 560036, Bonn 1963.

diese Einrichtungen in erster Linie Schulen und keine Gewerbeförderungsinstitute sind. Außerdem hat die bloße Ausbildung von Gewerbetreibenden wenig Sinn, wenn nicht ein integriertes Förderungsprogramm die weiteren Hilfen (Kredite, Beratung, Infrastruktur etc.) bietet, die zur Existenzgründung und Betriebsführung erforderlich sind.

BESONDERHEITEN DER DEUTSCHEN AUSGANGSPOSITION

Eine Besonderheit der deutschen Ausgangsposition für die Gewerbeförderungsarbeit wie für die Entwicklungshilfe überhaupt ist die stellenweise wenig positive Grundeinstellung zu Technik und Wirtschaft. Auf sie mag es zurückzuführen sein, daß im Auswärtigen Dienst, in dem seit je das konservative Element dominiert, relativ wenige technische und wirtschaftliche Fachkräfte zu finden sind und auch, daß die deutschen Auslandsvertretungen wohl auf eine Interpretation deutscher Kunst und Geisteswissenschaften, nicht aber deutscher Technik und Wirtschaft ausgerichtet sind. So gibt es beispielsweise zusätzlich zu den Kulturabteilungen an den Botschaften in zahlreichen Ländern noch deutsche Kulturinstitute (Goethe-Institute), die sich mit anspruchsvollen Programmen an die relativ kleine Gruppe der Gebildeten in den Gastländern wenden.

Es ist zu befürchten, daß eine derartige Betonung der Kultur im engeren Sinne und eine entsprechende Unterbewertung von Arbeit, Technik und Wirtschaft die ohnehin auf den zuletzt genannten Gebieten wenig interessierten Eliten der Entwicklungsländer noch mehr von der Wirklichkeit und ihren Aufgaben ablenkt. Umgekehrt kann erwartet werden, daß eine Interpretation der deutschen Wirtschaft den führenden Kräften in der Entwicklungswelt auch die Erfordernisse ihres eigenen Landes vor Augen bringen und damit entwicklungsfördernd wirken würde. Leider aber ist es so, daß alle Maßnahmen im Rahmen der technischen Hilfe darauf ausgerichtet sind, in möglichst kurzer Zeit eingestellt zu werden, während die deutsche Kulturarbeit im Ausland ganz selbstverständlich als Daueraufgabe angesehen wird.

VERBANDSWESEN ALS VORBILD

Die deutschen Erfahrungen im Genossenschaftswesen, in der Handwerksorganisation und der berufsordnenden Gesetzgebung bilden eine günstige Basis für einen Beitrag der Bundesrepublik bei der Förderung des Gewerbes in Entwicklungsländern. Obgleich die natürlichen Kleingebilde (Familie, Sippe) in diesen Ländern vielfach besser als in den Industrieländern intakt sind, kann dies doch keineswegs von organisierten Sozialformen (Genossenschaften, Gewerkschaften, Berufsorganisationen) gesagt werden. Die Entwicklung eines leistungsfähigen Gewerbes wird vielmehr durch mangelnde soziale, technische und wirt-

schaftliche Zusammenarbeit ebenso wie durch fehlende berufsordnende Mittel wesentlich gehemmt.

Bisherige Bemühungen beschränkten sich auf den Aufbau des Genossenschaftswesens. Es ist aber zu erwarten, daß auch die Einrichtung von Innungen sowie von halbstaatlichen Aufsichtsbehörden und Interessenvertretungen nach deutschem Muster eine nachhaltige gewerbefördernde Wirkung zeigen würde. Unter anderem ist es vordringlich, daß das Gewerbe über derartige Einrichtungen selbst Einfluß auf Berufsausbildung, Förderungsmaßnahmen, Gewerbeordnung, Wirtschaftsgesetzgebung usw. nimmt, wie dies in der Bundesrepublik beispielhaft geschieht.

Zu den positiven Gegebenheiten für eine deutsche Mitwirkung beim Ausbau des Gewerbes in Entwicklungsländern können auch unsere Exportinteressen und der hohe Leistungsstand der deutschen Wirtschaft gezählt werden. Was in den Entwicklungsländern fehlt, sind — neben Dienstleistungsbetrieben, die hochwertige importierte Industrieerzeugnisse betreuen — kleinere Produktionsbetriebe, die mit neuzeitlichen Maschinen und Methoden einfache Massenprodukte (Stanz-, Preß-, Aluminiumartikel, Bürsten, Kartonaugen, Büroartikel, Wäsche, Beschläge, Spielzeug etc.) herstellen oder Landesprodukte aufbereiten und verarbeiten. Derartige Betriebe benötigen billige und einfache, aber dennoch höchst leistungsfähige Produktionsmittel, die auch in einer nicht industrialisierten Umwelt kompetitiv eingesetzt werden können. Für die Entwicklung und Produktion solcher moderner, adaptierter Produktionsmittel sind in der Bundesrepublik die besten Voraussetzungen vorhanden, und es wäre somit nur logisch, wenn auf diesem Gebiet besondere Aktivität entfaltet würde.

EXPORT- UND GWERBEFÖRDERUNG

Da hier nicht alle Bereiche einer möglichen deutschen Gewerbeförderungsarbeit in den Entwicklungsländern erörtert werden können, soll nur die Möglichkeit einer Verbindung von Gewerbeförderung und Exportförderung skizziert werden. Die in diversen Entwicklungsländern eingerichteten japanischen Consulting Offices — staatliche Organe — haben diesen Weg schon seit langem beschritten, indem sie Gewerbetreibenden und potentiellen Unternehmern kostenlos technische Beratung anbieten, dabei aber grundsätzlich bemüht sind, Aufträge an japanische Firmen zu vermitteln. Bei ideell denkenden Entwicklungspolitikern in den Industrieländern mag diese direkte Verbindung von Hilfe und Exportinteresse Mißfallen erregen; in den Entwicklungsländern aber wird sie eher als ehrlich empfunden. Schließlich hört man das Wort „Handel“ lieber als das Wort „Hilfe“.

Wenn man einer solchen Kombination von Gewerbeförderung und Exportförderung grundsätzlich zustimmt, zeichnen sich viele Möglichkeiten ab. Die Ent-

wicklung eines leistungsfähigen Kraftfahrzeughandwerkes könnte am ehesten durch die Einrichtung einer Kraftfahrzeugmechanikerschule erreicht werden oder dadurch, daß man die entsprechenden Mittel einer seriösen deutschen Automobilvertretung in diesem Land mit der Auflage zur Verfügung stellt, dafür abrechnungsfähige Ausbildungs- und Einrichtungshilfen an einheimische Kraftfahrzeugmechaniker zu gewähren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine zweifellos kostspielig einzurichtende Kraftfahrzeugmechanikerschule voraussichtlich von unzulänglich qualifizierten Beamten des Gastlandes geführt wird, jedes Jahr monatelang unbenutzt steht und überdies Kräfte ausbildet, die sich für eine Schreibtisch Tätigkeit qualifizieren möchten. Die vielen selbständigen Automechaniker stoßen sich derweil in Ermangelung eines passenden Schraubenschlüssels in ihren Palm- und Wellblechhütten weiterhin die Hände blutig. Sie werden die vorbildlich eingerichtete Kraftfahrzeugmechanikerschule schwerlich jemals von innen zu Gesicht bekommen!

INFORMATIONSinSTITUTE

Eine andere Möglichkeit zur Verbindung von Exportinteressen mit Gewerbeförderungsaufgaben ist die Einrichtung von kombinierten Exportförderungs- und Gewerbeförderungsinstituten in einigen ausgesuchten Entwicklungsländern. In diesen Instituten könnten ständig wechselnde Sonderschauen deutscher Produkte, die dem gewerblichen Bedarf des jeweiligen Landes angepaßt sind, vorgeführt werden. Geeignete Gewerbetreibende könnten zur Besichtigung dieser Schauen eingeladen und mit ihren Mitarbeitern in konzentrierten Kurzlehrgängen in fachgemäßer Nutzung und Wartung der Geräte ausgebildet werden. Eventuelle Kaufinteressenten für die vorgeführten Produkte würden an die zuständigen Firmenvertretungen vermittelt.

Das Institut kann außerdem für Produktionsmittel unter Berücksichtigung der vorgesehenen Verwendung kostenlos Gutachten und Wirtschaftlichkeitsberechnungen erstellen und gegebenenfalls auch Finanzierungshilfen gewähren, Betriebs- und Fertigungspläne ausarbeiten, etc. In Sonderfällen würde geeigneten Betriebsführern auch ein kürzeres einschlägiges Praktikum in ähnlichen Betrieben — evtl. sogar in der Bundesrepublik — vermittelt und finanziert werden.

Derartige Möglichkeiten sind für Gewerbetreibende, die das Erlernte später unmittelbar in ihrem Betrieb anwenden, in der Regel wesentlich sinnvoller als die zur Zeit fast ausschließlich für Regierungsangestellte und Studierende vorgesehenen Programme. Hinzu kommt, daß befähigte junge Kräfte oft nur deshalb in die unproduktiven, ohnehin überbesetzten Verwaltungsapparate drängen, weil ihnen dort, nicht aber in

selbständigen Gewerbebetrieben, Auslandsreisen und -aufenthalte angeboten werden.

Die empfohlenen Export- und Gewerbeförderungsinstitute könnten auch Aufgaben übernehmen, wie sie im kulturellen Bereich von den Goethe-Instituten durchgeführt werden: Organisation technischer und wirtschaftlicher Vorträge, Filmschauen und Ausstellungen, Bereitstellung technisch-wirtschaftlicher Literatur und Nachschlagewerke, Durchführung von Informationslehrgängen, etc. Bei alledem ist mit Regierungsstellen, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen, Schulen und Universitäten des Gastlandes genau so zusammenzuarbeiten wie mit interessierten deutschen Stellen (Industrie- und Handelskammern, berufsständischen Organisationen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden u. a.).

Natürlich hat der Vorschlag einer Verbindung von Exportförderung und Gewerbeförderung seine Probleme. Vor allem müßten Vorkehrungen zur Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen und Begünstigungen einzelner Unternehmungen getroffen werden. In Anbetracht des großen Interesses aber, welches die deutsche Wirtschaft — erst recht in der Zukunft — am Export und damit auch an der Errichtung von Niederlassungen, Vertragswerkstätten, Lizenzfertigungen etc. in den Entwicklungsländern hat, scheint eine sorgfältige Erwägung dieses Fragenkreises empfehlenswert.

AUSWIRKUNG DER GWERBEFÖRDERUNG

Durch eine wirksame Gewerbeförderung lassen sich in den Entwicklungsländern mit geringem Kapitaleinsatz relativ zahlreiche produktive Arbeitsplätze schaffen und damit eine Erhöhung des Volkseinkommens erreichen. Aber nicht nur dies begründet die Forderung nach mehr und besserer Gewerbeförderung. Ebenso bedeutungsvoll ist, daß gesunde Gewerbebetriebe hervorragende Voraussetzungen für die Heranbildung selbständig handelnder, verantwortungsvoller Menschen schaffen und ihnen die Möglichkeiten bieten, mit allen ihren Energien und Talenten am wirtschaftlichen Aufbau ihres Landes mitzuwirken. Unternehmerische Kräfte, die in der Entwicklungswelt so sehr fehlen, wachsen nicht in Schulen und Universitäten, sondern in Werkstätten und Gewerbebetrieben heran.

Durch die Heranbildung von unternehmerisch tätigen und wirtschaftlich wertvollen Führungskräften wie auch durch die Ausbildung handwerklich geschulter Fachkräfte trägt das Gewerbe wesentlich zur Bildung der notwendigen menschlichen Infrastruktur für die Transformierung der Gesamtwirtschaft der Entwicklungsländer bei. Damit kommt der Gewerbeförderung eine Bedeutung zu, die über ihren eigentlichen Bereich hinausgeht.